

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 11 (1921)
Heft: 24

Artikel: Zwei Gedichte in Prosa
Autor: Dietiker, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blöcklich wirft der passive Nationalismus seinen Astenmantel ab und der Draufgänger kommt zum Vorschein; der polnische Krieg bewies dies zum ersten Mal, der Griff in die kaukasischen Republiken zum andern, die Umwandlung des Bolschewismus zur asiatisch-nationalen Strömung gegen England zum dritten Mal. Aber die Beispiele aus neuester Zeit sind noch deutlicher. Der Kreml erklärt, daß sowohl der Abschluß einer baltischen Entente als der polnisch-litauischen Union den Krieg mit Rußland bedeute. Auf's Neueste dürfen es die kleinen Nachbarn nicht kommen lassen; verbietet ihnen aber Moskau den Zusammenschluß mit Erfolg, dann hat es sie faktisch in der Hand, und England erkennt mit Unruhe die weiterdauernde Gefahr des Panrussentums, das sich hinter dem Schutzwall der kleinen Neutralen neu entwickelt.

Gefährlicher als die stillschweigende Beherrschung der Randstaaten wird die Verbrüderung mit dem Islam. Lenins erfolgreiche handelspolitische Einigung mit England, die ihm den Verzicht auf jegliche Einmischung in englische Angelegenheiten auferlegt hat, war nur möglich auf Grund jener militärischen und außenpolitischen Zurückhaltung, die man Moskau nachrühmte. Gerade indem die roten Herren auf die alten Träume: Konstantinopel und die Dardanellen, Karpathen und persischen Golf und so fort zu verzichten schienen, wurden die Volkskommissäre für England verhandlungsfähig. Nun hat es sich gezeigt, daß der Verzicht auf die Einsetzung von zaristischen Gouverneuren in den ersehnten Gebieten als Rehrseite die Einführung einer andern, wirkungsvollern Methode gebracht hat: Im Moment, wo die Westmächte Stambul wirklich besetzt halten, marschieren die rebellischen Türken nicht mehr als Feinde, sondern als Beauftragte Rußlands und schreiben die Befreiung der Stadt auf ihre Fahnen.

In diesem Lichte besehen entpuppt sich der russische Nationalismus neuerdings als der Freund Englands, und dies bloß deshalb, weil er als Feind weniger gefährlicher dem Lenin sein würde. Die Kofakenruute könnte Jahrzehnte warten, ehe sie den Weg nach den großen südlichen Ausgängen fände; ihr stünden die von den Westmächten beherrschten und gehaltenen Orientstämme als Todfeinde gegenüber. Den roten Agitatoren jubeln sie zu; sie sehen nicht, daß der Kosak nachfolgt, um sie einzufangen wie die Kaukasier, sobald sie ihre Pflicht gegen England getan. Aber England sieht dies mit Unruhe und wünscht wieder, was es lange nicht wünschen zu müssen glaubte: Den Sturz des Bolschewismus.

Nun kann aber England die panslawistische Reaktion mit einem straffen, zentralisierten Staats- und Militär-Apparat ebensowenig lieben wie die rote Fangmethode. Sein Ideal für Rußland ist der Sieg einer föderalistischen Demokratie, welche nach außen keine expansiven Methoden kennen und im Innern ihre Kräfte auf den Wirtschaftsaufbau konzentrieren würde. Wäre sie russisch, müßte sie auch islamfeindlich sein, und wieder könnte das Türkentum die Meerengen für England hüten, gleich wie es sie jetzt im Sinne Rußlands bedroht.

Die große Hoffnung Englands ist deshalb, um paradox zu sein, in diesem Augenblicke Lenin selber, denn er ist es, der den unabwendbar gewordenen Weg der Entwicklung eingesehen hat, der die rote Diktatur reduziert, um nicht die schwarze zu provozieren. Ihm steht die Linke feindlich gegenüber: Derschinsky-Trofski-Bucharin arbeiten in der kommunistischen Partei gegen ihn, unterliegen zwar in den Debatten und Resolutionen von Fall zu Fall, haben aber bis zur Stunde die ganze Bürokratie auf ihrer Seite und siegen praktisch über die von Lenin durchgesetzten Reformdekrete, soweit nämlich der Einfluß der Bürokratie überhaupt reicht.

So besteht nun eine inoffizielle Verbindung zwischen Lenins Gruppe und den großen, bürokraten- und kommu-

nistenfeindlichen Massen, die mit ungeheurem Druck dem Kommissär- und Agentensystem gegenüberstehen und die Verwirklichung des demokratischen Sozialsystems verlangen. Zwar geht Lenin mit seiner Partei in Reih und Glied, aber so wie die Tschreswitschanka die Masse in Furcht hält und beherrscht, so hält die Masse die kommunistische Organisation in Schrecken, und Lenins Gruppe spielt das unheimliche Spiel, die widerstrebenden Brüder von den Feinden und die Feinde von den bösen Brüdern zügeln und zähmen zu lassen. Beispiele:

Die Bürokratie wollte im Geiste Lenins die Freigabe des Handels hindern: Die Masse schlug die Gendarmen tot. Lenin ließ darum den freien Handel sanktionieren und drohte den Bürokraten mit dem Henker; nun wird gehandelt; die Bürokratie versucht bloß noch, Hemmschuhe anzulegen. Gleicherweise wurden zuerst die Konsumgenossenschaften verboten und staatliche Verteilungsstellen geschaffen. Die Genossenschaften funktionierten fort; Lenin ließ sie als staatliche Organe erklären; heute ringen sie um Befreiung von der Kommissärhachtel und Kontrolle der Zentralen. Ihnen gleich erging es den industriellen Kleinbetrieben. Sie waren zuerst verboten; dann arbeiteten sie trotzdem, wurden beständig mit Requisitionen bedacht und sollten ausgerottet werden. Sie hielten die Konkurrenz mit den großen Staatsbetrieben aus. Endlich läßt Lenin beschließen, daß alle Betriebe mit weniger als 300 Arbeitern wieder den privaten Besitzern übergeben und dem freien Verkauf an Genossenschaften unterstehen sollten. Noch sperren sich die Bürokraten mit allen Kräften. Kommissär Rykow beruhigt die Partei: Man wird zuerst die Staatsbetriebe mit Rohstoffen versorgen. Aber schon wird um die Betriebe gehandelt; schon versorgen sie sich selbst mit Rohstoffen. Folge: Lenins Broschüren über solche Konzessionen werden von der Tschreswitschanka verboten. Lenin läßt die ihm feindlichen Kommissionen einem reformierten obersten Gerichtshof unterstellen.

Vielleicht ist dies alles noch zeitig genug. Vielleicht bringt er die Bauernmassen vor dem Zusammensturz auf seine Seite. Dann kommt die bolschewistische Dämmerung dank ihm selber. Er bleibt dann zwar und mit ihm die England so feindliche und gefährliche Außenpolitik, aber in abgeschwächter Form, wie London und der Westen dies hoffen. —kh—

Zwei Gedichte in Prosa.

Von Walter Dietiker.

1. Die Bäume alle sind so gut...

Die Bäume alle sind so gut: Wenn sie erblühen, erhellen sie des Menschen Seele. „Sei reich wie wir,“ so lächeln fruchttragend sie. Im Sterben selber breiten sie ihr letztes Gold noch vor uns hin und immer sind sie süßer Milde voll. In Sturm und Wetter rauschen sie nur auf, doch nicht zum Zorn- und Wehgefang. Es ist Gebet: „O Gott, laß ab!“ Wär' nicht der Bäume Bitte, Mensch, wer weiß, was noch geschähe! Denn sieh: Die Bäume sind so gut!...

2. Märchen.

Der Himmel blaute, die Menschen lächelten — da wuchsen Primeln und Schlüsselstein, Blumen gewordene Rinderräume. Der Himmel strahlte, die Herzen sangen — da sproß es grün aus allen Zweigen und der Kastanie leuchtende Kerzen schossen aus berstenden Hüllen empor. Die Sonne glühte, die Menschen hofften — da taten rote Rosen sich auf und rauschten Halme tranken im Wind. Und innig freute sich, innig der Mensch, voll Ahnung der Zeit, da Garben er schneide und bis zum Dache fülle die Scheunen.